

Horgen Peter Vollenweider begann seine Laufbahn als Wirtschaftsanwalt und ist heute Karriereberater

«Die Berufung ruht oft bereits im Inneren»



Peter Vollenweider ist seit zehn Jahren Geschäftsführer des Rechtswissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich. (Beat Habermacher)

Der Jurist und Karriereberater Peter Vollenweider hat selbst eine ungewöhnliche Karriere durchlaufen. Im Interview erklärt er, warum er es für wichtig erachtet, dass Menschen ihrer Berufung folgen.

Interview Katharina Weber

Peter Vollenweider, was war Ihr Traum-beruf, als Sie ein Kind waren?

Da ich als Kind meine Ferien oft auf dem Bauernhof verbrachte, wollte ich Bauer oder Cowboy werden – am besten beides zugleich. Irgendwann hat mich dann die Realität eingeholt, und ich zog in Betracht, Tierarzt zu werden. Später wäre dann Psychologie oder Soziologie ein Thema gewesen – doch schliesslich entschied ich mich für ein Jus-Studium.

Kommt da im Nachhinein manchmal Wehmut auf oder das Gefühl, eine Chance verpasst zu haben?

Ja, ich glaube, ein Studium in Psychologie oder Kommunikationswissenschaft hätte mir schon gut gefallen. In diese Richtung zog es mich nach zehn Jahren im Anwaltsberuf dann ja auch, denn ich merkte, dass die einseitige Vertretung der Interessen von Klienten meinem Naturell nicht so entsprecht – ich wollte eher beratend tätig sein. Auch arbeitet ein Jurist oft alleine, und ich schätze den Kontakt mit anderen Menschen. Das fand ich in der Corporate-Identity-Beratung und später im Personalwesen eher als in der Juristerei.

Ist es denn sinnvoll, sich vom Ideal des «Traumberufs» leiten zu lassen – der Idee, dass es einen Beruf gibt, der Berufung ist?

Ich glaube, es ist etwas vom Wertvollsten im Leben, wenn man sich auf die Suche nach seinem so genannten «Ruf» begibt und diesen erkennt, wenn er kommt – auch wenn das nicht notwendigerweise zum idealen Leben führt.

Sie gehen also davon aus, dass jeder Mensch eine Berufung hat...

...und es darum geht, sie zu erkennen, ja. Doch durchaus auch im Bewusstsein, dass man in der Realität lebt und nicht von einem Tag auf den andern alles ändern kann. Aber man soll aufmerksam sein, darauf achten, was einem zugetragen wird und was in einem selbst steckt.

Oft hindert einen aber der Alltagstrott daran, auf die Idee zu kommen, dass man etwas verändern sollte.

Das stimmt, deshalb empfehle ich, Raum zu schaffen und Stille zu suchen, indem man in die Natur geht, Musik

hört und sich erlaubt, tagzuträumen. Das können viele Menschen nicht – auch mir persönlich gelingt es nicht immer gleich gut. Wenn man jung ist, steht man oft stark unter Druck, und wir leben in einer sehr schnellen Welt. Doch ich kann nur den Rat geben, ab und zu innezuhalten und in sich zu gehen.

Kennen Sie Menschen, die eine genaue Idee hatten, was sie tun wollten, und das auch erreicht haben?

In einem Karriereberatungskurs beim renommierten Buchautor R. N. Bolles in Oregon traf ich einst einen Mann, der erst kurz zuvor nach Vancouver gezogen war. Als er gefragt wurde, was denn sein Traumjob sei, antwortete er spontan, er wolle Bürgermeister von Vancouver werden. Wir ermutigten ihn, doch er wandte ein, er habe keinerlei politisches Netzwerk und wohne doch erst seit kurzem in der Stadt. Einige Jahre später traf ich wieder mit Leuten aus jenem Kurs zusammen, die mich mit den Worten begrüßten: «Du wirst es nicht glauben, soeben lasen wir in der Zeitung, dass der Kursteilnehmer von damals zum Bürgermeister von Vancouver gewählt wurde.» Solche Geschichten gibt es durchaus. Aber sie passieren nicht, wenn man dasitzt und sein Leben verträumt.

«Wenn man die Zeichen einer Berufung bemerkt, muss man dranbleiben.»

Eine Berufung kommt also nicht von selbst, sondern man muss sie suchen.

Das würde ich so nicht sagen. Oftmals ruht sie im Inneren eines Menschen. Dann gibt es Zeichen.

Wenn man entsprechende Zeichen aber bemerkt, muss man sie deuten und dranbleiben.

Was könnten solche Zeichen sein?

Es können Träume sein. Oft wird man durch andere Menschen auf Fähigkeiten, Talente oder Neigungen aufmerksam, die man selbst nicht unbedingt wahrgenommen hat. Es kann auch eine Begegnung mit einem Menschen oder einem Ereignis sein, das fundamental berührt und zum Entscheid führt, einen anderen Weg zu gehen. Nehmen Sie zum Beispiel Lotti Latrous, die ihr komfortables Leben als Managergattin aufgab, um in Abidjan in einem von ihr gegründeten Sterbehospiz Aidskranken während der letzten Lebensphase etwas Trost und Zuwendung zu spenden. Diese völlige Abkehr vom bisherigen Lebensstil wurde durch ihre Arbeit als Volontärin in einem Spital in Abidjan ausgelöst – sicherlich mit schwierigen Konsequenzen für Frau Latrous und auch ihre Familie. Es gibt aber auch Beispiele für weniger dramatische Veränderungen. Vielfach ist es jedoch ein Schritt in karitative, helfende Berufe.

«Ich kann nur raten, ab und zu innezuhalten und in sich zu gehen.»

tionen der Wirtschaft auf diese Gruppe sehe, nein – im Gegenteil. Ich bin eher für neue, flexible Modelle. Das ist aus meiner Sicht die einzig sinnvolle Lösung. Gleichzeitig bedeutet die Pensionierung je länger, je weniger den vollständigen Rückzug ins Privatleben. Deshalb ist es wichtig, dass man über diese Pensionierung hinaus denkt – viele Menschen gehen diesen Schritt sehr unvorbereitet an. Pensionierung heisst, dass man aus dem Arbeitsprozess ausscheidet, nicht aber, dass man keine anderen Aufgaben findet. Und man muss nicht denken, dass diese Aufgaben nur wohlütig sein sollen. Leistung sollte bezahlt sein.

Welche Beispiele haben Sie im Sinn, wenn Sie von bezahlten Tätigkeiten für Menschen im Pensionsalter sprechen?

Prominente Beispiele sind Alex Krauer, ehemaliger VR-Präsident von Novartis, oder Kaspar Villiger, die nach der Pensionierung nochmals die Geschichte der UBS in schwierigen Zeiten lenkten. Auch gibt es viele Pensionierte, die als bezahlte Berater oder Dozenten tätig sind, oft neben karitativen Funktionen.

Sie selbst sind 59 Jahre alt. Wie sieht Ihre eigene Karriereplanung aus?

Ich bin nun seit über zehn Jahren als Geschäftsführer am Rechtswissenschaftlichen Institut der Universität Zürich tätig und habe eine spannende, vielfältige Aufgabe hier. Aber es gibt einen weiteren Schritt – ich möchte nach Abschluss meiner Tätigkeit etwas Neues in Angriff nehmen. Eine Idee ist, die persönliche Karriereberatung weiterzuführen, die ich bereits jetzt nebenberuflich ausübe. Das geht in die Richtung einer Beratung im Bereich Lebensplanung und Sinnfindung: Ich möchte Menschen in Übergangsphasen – gerade etwa vom Berufsleben ins Pensionsalter – mögliche Wege zeigen; beruflich, aber auch persönlich. In diesem Gebiet kann ich mir vorstellen, als Selbständiger tätig zu sein.

Sie lebten bis vor kurzem in Kilchberg und sind nun nach Horgen gezogen. Was verbindet Sie mit dem linken Seeufer?

Ich bin in Kilchberg aufgewachsen und empfand es immer als den Ort, an dem ich zu Hause bin und mich auskenne. Nur ist Kilchberg ein schwieriges Pflaster geworden, um Eigentum zu erwerben oder auch nur eine Wohnung zu finden. Aber auch in Horgen fühlen meine Frau und ich uns sehr wohl. Auf die andere Seeseite möchten wir nicht ziehen; wir finden es genauso schön, von Horgen auf die andere Seite zu blicken wie umgekehrt – und Sonne haben wir fast genauso viel (lacht).

Anzeige 008.182358



In den Gemeinderat, neu

Andreas Arnold

Einstehen für Horgen
www.svphorgen.ch



Karriere mit vielen Stationen

Peter Vollenweider durchlief nach seinem Jus-Studium die klassische Juristen-Karriere mit Doktorat, Anwaltspatent und Tätigkeit in einer Kanzlei, zuletzt als Partner. Nach einem Abstecker in die Unternehmensberatung im Bereich Corporate Identity spezialisierte er sich auf Personalberatung und die Suche nach Führungskräften. Für die Firma Schindler war er während acht Jahren stellvertretender Direktor der Konzernstelle Personal und Ausbildung. In dieser Funktion übernahm er unter anderem die Betreuung von Kadermitgliedern des Konzerns weltweit, den Aufbau von Nachwuchskräften und die Nachfolgeplanung für Schlüsselpositionen.

Seit 1997 ist Peter Vollenweider Geschäftsführer des Rechtswissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich, das derzeit 43 Lehrstühle und rund 250 Mitarbeiter umfasst. Er initiierte die Gründung der Career Services der Universität Zürich, die Studierende und Studienabgänger in Karrierefragen berät.

Sein in zahlreichen Weiterbildungen im Bereich Personalmanagement, Karriere- und Lebensberatung sowie Kommunikation erworbenes Wissen wendet er nebenberuflich als Berater und Coach an.

Peter Vollenweider ist verheiratet und lebt mit seiner Frau seit rund einem Jahr in Horgen. (kwe)

Ab einem gewissen Alter wird es aber sicher schwieriger, sich neu zu orientieren.

Man kann nicht immer wählen, es gibt neben selbst gewählten auch aufgezogene Veränderungen – ich denke da zum Beispiel an das Ende der Swissair und den ehemaligen Piloten, der jetzt als Schiffskapitän auf dem Greifensee arbeitet. Oder dann gibt es den Herzchirurgen, der Lastwagenfahrer geworden ist. Ich kenne viele solche Geschichten, in denen es zwar spät war für einen Wechsel, aber nicht zu spät. Die Menschen bleiben heute länger vital und haben bis in ein hohes Alter die Kraft, Neues anzupacken.

Würden Sie demnach ein höheres AHV-Alter befürworten?

Wenn ich an die Vitalität vieler älterer Menschen denke, ja. Wenn ich die Reak-

Anzeige 038.263104

Neu in den Stadtrat

THOMAS LARGIADÈR

1969, Arzt in Wädenswil

SP LISTE 2

www.thomas-largiader.ch

ja SP